

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 28 (1914)

224 (25.9.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-578177](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-578177)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Nürtingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frachtkosten 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

..... Mit Unterhaltungs-Beilage
und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgelappte Zeitspaltzeile oder deren Raum für die Inserenten in Nürtingen, Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtsige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamazeile 50 Pf.

28. Jahrgang.

Nürtingen, Freitag den 25. September 1914.

Nr. 224.

Das Ringen an der Aisne noch immer unentschieden.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. September, abends. (W. Tel.-B.) Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres jenseits der Dije steht der Kampf. Die Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Westlich der Argonnen ist Varennes im Laufe des Tages genommen. Der Angriff schreitet weiter fort.

Die in der Gegend der Sperrforts südlich von Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige aus Verdun über die Maas und aus Coul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgeschlagen. Dabei sind Gefangene gemacht, sowie Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie ist gegen die Sperrforts Troyon, Les Paroches, Camp des Romains und Lionville mit sichtbarem Erfolge begonnen worden.

In Französisch-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts neues zu melden.

Unterseeboot U 9 glücklich zurückgekehrt.

Berlin, 24. September. (W. Tel.-B.) Unterseeboot U 9 ist mit seiner Besatzung gestern nachmittag unverehrt zurückgekehrt.

Die Namen der Besatzung von U 9 sind: Kapitänleutnant Weddigen, Otto, Oberleutnant Spieß, M.-Ingenieur Schön, Oberfeuerwehrmann Erbert, Obermaschinist Feinemann, Bootsmannsmate Schoppe und Hoer, Matrosen Geiß, Rosemann, Schürer und Schulz, Obermaschinistenmate Marlow, Stellmacher und Hinrichs, Maschinistenmate März und Reiffert, Obermaschinistenwärter Gollentrog und v. Koslowski, Oberheizer Eisenblätter und Schlichte, Heizer Karbe, Schöber, Vieh, Köster und Hollstett, Funkenheizer Siebert.

Die Beschießung von Reims.

Großes Hauptquartier, 24. September. (W. L. B.) Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der obersten Heeresleitung folgendes gemeldet: Wie naturgemäß festgestellt, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörserbeschuss abgegeben worden. Nach Meldung des Armeekorps ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, durch Feuer der Feldartillerie die deutlich erkannte feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Genf, 24. September. Von französischer Seite wird der überzeugenden deutschen Darstellung des Reimser Bombardements keine Ablehnung entgegengestellt. Der Korrespondent des Matin, der angeblich bis zum Abflug des ersten Quaders vor der Kathedrale blieb, teilt mit, daß die französischen Batterien am Freitag nachmittag durch die Deutschen aufgespürt und so gezwungen worden seien, ebenfalls über die Kathedrale hinwegzufeuern. Als das Kirchendach am Sonnabend morgen in Brand geschossen wurde, befahl der auf dem Kirchenplatz kommandierende Offizier den Abmarsch seiner Truppen.

Zum Untergang der englischen Panzerkreuzer.

Rom, 24. September. (W. L. B.) Die Vernichtung der drei englischen Kreuzer durch ein deutsches Unterseeboot hat hier einen ungemein großen Eindruck gemacht. Man geht kaum fehl, daß dieser Erfolg zur See für die Bewertung der deutschen Machtstellung durch die italienische Bevölkerung höher angesehen wird, als die bisherigen bedeutenden Siege zu Lande.

London, 24. September. (W. L. B.) Aus Unmiden wird gemeldet: 9 Uhr 15 Minuten ging der Zug mit den Ueberlebenden von den drei untergegangenen englischen Panzerkreuzern, welche nach dem Beschluß der Behörden während des Krieges in Amsterdam bleiben sollen, nach dort ab. 21 Verwundete, darunter ein Schwerverwundeter, werden in Unmiden bleiben. Unter den Ueberlebenden befanden sich 20 Offiziere, 1 Sanitätsoffizier und ein Geistlicher.

Grimsby, 24. September. (W. L. B.) Ein Schlepper ist heute auf eine Mine gestoßen und aufgefliegen. 6 Personen sind getötet.

London, 24. September. (W. L. B.) Daily Chronicle meldet aus Kalkutta: Der der Handelschiffahrt im bengalischen Meerbusen von dem Kreuzer Emden zugefügte Schaden beträgt 18 Millionen Mark.

China und Japan?

Der Wiener Berichterstatter des Budapesters 1/3 Ost hatte eine Unterredung mit dem Wiener chinesischen Gesandten, der u. a. folgendes erklärte: „Die chinesische Politik wird durch das Eingreifen Japans berührt. Das Ultimatum Japans fordert die Uebergabe Kiautschous von den Deutschen. Dieses Gebiet ist bekanntlich chinesischer Besitz, den wir nur für 99 Jahre an Deutschland in Pacht gaben. Es war eine richtige Tat Deutschlands, das japanische Ultimatum nicht zu beantworten. Wir haben unsere Armee teilweise mobilisiert. Wir wünschen den Krieg nicht.“

Auch der chinesische Kelch, muß auf dem Sprunge liegen. Japanischer Imperialismus, raubgierig und rücksichtslos, gefährdet die Grenzen und die Unabhängigkeit Chinas wie keine andere Macht. Die Mandchurie im nördlichen China gehört nur noch formell dem Reiche der Mitte an; die Japaner haben sie längst mittels einer „Friedlichen Durchdringung“ an sich gerissen und steuern planmäßig auf ihre endgültige Annexion los. Jetzt sind sie dabei, das deutsche Kiautschou auf der Spantungsbahninsel zu erobern. Die Deutschen als Besitzer jener Landesteile waren den Chinesen alles andere als willkommen, trotzdem wird es letzteren nicht völlig gleichgültig sein, wenn der eine ungeliebte Gast den andern verdrängt, denn mit den Japanern ist entschieden am schlechtesten Frieden essen. Kiautschou in den Händen des Mikadoreiches, das bedeutet eine nicht geringe Machtvermehrung des „Landes der aufgehenden Sonne“ und zwar zunächst gegenüber dem ohnmächtigen chinesischen Reiche. Nicht nur, daß die Japaner von Kiautschou aus die Okkupation der Mandchurie weit bequemer betreiben können, ohne Frage werden sie versuchen, von ihrem „neuerworbenen“ Stützpunkt aus weitere Stücke chinesischen Bodens in ihren Besitz zu bringen. Das alte China geht infolge seiner kapitalistischen Revolutionierung einer Wiedergeburt entgegen. Wird das japanische Kiautschou nach der Besitzergreifung von Kiautschou den günstigen Augenblick ergreifen, um auf Kosten Chinas seinen unerträglichsten Landhunger zu befriedigen?

In verschiedenen Mächtern fand sich die Andeutung, China werde wahrscheinlich Krieg gegen Japan führen, um das ursprünglich den Chinesen gehörige Kiautschou zurückzuerobern. Diese Annahme dürfte schwerlich zutreffend sein. China ist ein Land, das infolge der Auswanderung durch den ausländischen Kapitalismus nicht weit vom finanziellen Bankrott entfernt ist. Dazu hat der Weltkrieg den internationalen Handel nahezu lahmgelegt; die Zollnahmen, die zum größten Teil die internationalen Schulden des Reiches garantieren, sind deshalb stark zurückgegangen. Ein Krieg aber erfordert Geld, Geld und nochmals Geld. Außerdem hat China die Revolution, oder zum mindesten doch die Nachwehen der Revolution im Leibe. — Ueberdies ist das chinesische Heer dem modern ausgerüsteten japanischen absolut nicht gewachsen. Wohl hat Yuanzhikai es dazu benutzen können, schlecht organisierte rebellische Volkschaufen in die Flucht zu schlagen, das aber ist auch alles. Ein chinesisch-japanischer Krieg würde also mit äußersten Schwierigkeiten für China verbunden sein; er würde geradezu die Existenz des gewaltigen Reiches im fernem Osten in Frage stellen. Deshalb ist an einen solchen Kiautschous wegen auf keinen Fall zu denken.

Wenn jedoch die Japaner Kiautschou erfolgreich angreifen wollen, müssen sie Truppen auf chinesischem Boden landen, also die Neutralität Chinas brechen. Vermutlich wird man in Peking auch gegen einen solchen Neutralitätsbruch noch keine Schritte unternehmen, vielmehr alles aufbieten, um einen Konflikt mit Japan zu vermeiden. Auch im russisch-japanischen Kriege mußte China, weil es machtlos war, den unbeteiligten Zuschauern spielen und konnte seine Landrechte nicht wahren. Sollten die Japaner es in dessen wagen, Teile von China mit Beschlag zu belegen, dann würde wahrscheinlich auch das chinesische Volk in den blutigen Strudel des Weltkrieges hineingestoßen werden. Für diesen Fall hat man die vom Wiener chinesischen Gesandten erwähnte teilweise Mobilisierung der Armee angeordnet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein weiteres Vordringen der Japaner einen chinesischen Verzweiflungskampf um die nationale Existenz entziffelt. Es entsteht die Frage: Wird Amerika auch dazu schweigen?

Aus Frankreich.

Genf, 23. September. Aus Bordeaux wird, dem B. L. zufolge, gemeldet, daß die antilichen Mitteilungen seit einigen Tagen von keiner Erläuterung mehr bedürfen.



geleitet sind. Beide Heere, wird gesagt, seien durch mehrtägige Kämpfe bereits ermüdet. Der Sieg der Deutschen bei Royon wird von den Franzosen bis jetzt noch nicht zugegeben. Man glaubt in Bordeaux, entscheidende Ergebnisse nicht vor drei Tagen erwarten zu können.

Genf, 23. September. Mit der äußersten Spannung erwarten Paris und Bordeaux weitere Nachrichten über den Ausgang der erbitterten Kämpfe um die Maashöhen, weil davon wichtige Entscheidungen der französischen Heeresleitung für die Gesamtheit der Bewegungen zwischen Duse und Woëvre (Randstraße südlich von Verdun) abhängen. Nach den letzten Nachrichten dauern die deutschen Anstrengungen dort ungeschwächt fort.

Genf, 23. September. Zur Gesamtannahme eines großzügigen Ribot'schen Finanzplanes wird nach dem L. A. das französische Parlament zu einer einzigen Sitzung einberufen werden.

Englische und holländische Berichte aus dem Westen.

Haag, 23. September. Die Times veröffentlichten aus Coijssons vom 19. September eine anschauliche Schilderung der Kämpfe der letzten Wochen. Der Bericht entwirft die fürchterlich schwierige Lage der verbündeten Engländer und Franzosen und gibt die entsetzlichen Verluste zu, die unsere meisterhaft vorgehenden Truppen ihnen zugefügt haben. Der Kampf war im wesentlichen ein Artillerie- und Schützentruppenkampf, der das ganze Flusstal (der Aisne, Med.) zu einer wahren Hölle machte. Sehr wirksam erwiesen sich die Schanzwerfer, welche die feindlichen Bewegungen verrietten. Die ganze Nacht auf den 14. September fiel ein Granatregen über die Verbündeten. Am Montag beschoß die deutsche Artillerie die Höhen. An vielen Stellen mußte der Feind zurückgehen. Erst am Morgen des 15. September, daß sie sich geteilt hätten, als sie in den neuen Kämpfen ein deutliches Rückschlaggefühl vermuteten. Der Bericht schildert die ausgesprochenen Verzweiflungen der Deutschen. Ohne die Aufführung durch die Flieger hätten die Verbündeten niemals die Stellungen der deutschen Kanonen festzustellen vermocht. Die trotzdem mangelnde Orientierung machte den Verbündeten die Lage besonders schrecklich. Bis Donnerstag dauerten die Kämpfe fast ununterbrochen. In der Nacht vom 16. zum 17. September war der Angriff besonders entsetzlich. Lange Eisenbahnzüge schwerer Verbündeter legten dafür Zeugnis ab. Röhrenleitungsstützen der Deutschen auf die Feinde, unaufrichtig und mit voller Rohberührung. Erfahrene Soldaten erklärten, beim Vorgehen an der Aisne benötigten sich die Deutschen als wahre Meister der Kriegskunst. Ein französischer Verbunderte bekannte, während dieser Kämpfe habe er die fürchterlichsten Stunden erlebt. — Der Vortageskämpfe gibt ein packendes Bild der Schlachtfelder in diesen Tagen: Regen und schwebendes Gewölk verdunkeln den Himmel, Flieger durchstreifen die Nacht, über mellenweite Fronten hört man Kanonen donnern, Granaten plagen, Truppen schießen hin und her. Der Boden ist mit Leichen bedeckt, die im Verein mit den Pferdefedern und zerbrochenem Kriegsgerät einen entsetzlichen Anblick gewähren, und über den in ihren Erdbüchsen nicht ganz verborgenen Reiten plagen unaufhörlich die Granaten.

Rotterdam, 23. September. Der Pariser Vertreter der Nieuwe Rotterdamse Courant drückt folgende Einzelheiten über den Brand von Reims: Nach dem Sonntag (20. September) morgens 6 Uhr in Gesellschaft des Pariser Professors Dr. Jeanin im Kraftwagen auf den Hügel bei Reims an. Das Bild der sonnenüberglänzten Ebene war von ergreifendem Frieden. Aber aus der Sonnenlandschaft erhob sich eine durchdringende Rauchsäule, durch welche die Türme der Kathedrale emporglitten. Das Un glaubliche war also wahr: der Dom brannte! Wir näherten uns schnell der Stadt. Dabei begegneten wir einem Haufen Flüchtlinge. Als wir in die Stadt einfuhren, sahen wir, daß viele Beispiele schöner Baukunst erheblich beschädigt oder zerstört waren. Die Einwohner waren in die Krankenhäuser geflüchtet. Eine Stunde nach unserer Ankunft plägte unter entsetzlichen Schreien eine Granate in der Straße, in der wir uns befanden. Eine Frau mit einem Kinde wurde auf der Straße getötet, ein Säugling in der Nähe des Hilfslazarets wurde zerstört. Die Beschießung setzte darauf von neuem ein. Wir vernahmen das unheimliche Pfeifen der Granaten. Unmittelbar darauf erfolgte ein starker Anfall, durch den die Fenster Scheiben unseres Not-Freug-Kraftwagens zerplittert wurden. Manern wurden niedergeworfen und Häuser beschädigt. Während einer Pause in der Beschießung ging ich in den Dom. In der schönen Umgebung der Kirche sind mehrere Häuser eingestürzt; das Dach selbst rauchte. Durch die geöffnete Tür sah man Flammen züngeln und das Gerüst brennen. Das Bischofschloß, das an die Kirche stößt, ist vollkommen zerstört. Im Innern rauchte noch das Gefüll. Der allgemeine Eindruck bei sämtlichen Besuchen, die im Laufe des Tages der Kirche abgefaßt wurden, war, daß sie an verschiedenen Stellen sehr schwer beschädigt ist, daß die Beschädigungen vielleicht nicht wieder beseitigt werden können, daß das künstlerische Ganze aber erhalten ist. Die Beschädigung der Kunstschätze im Innern ist noch nicht zu beurteilen.

Feindliche Flieger über Düsseldorf.

Düsseldorf, 23. September. Die Düsseldorfser Btg. meldet: In der Nähe der Luftschiffhalle wurden gestern von einem feindlichen Flugzeug zwei Fliegerbomben abgeworfen. Schäden, abgesehen von einigen geplatzten Fensterscheiben, wurde nicht angerichtet.

Wänderungen französischer Truppen.

Schon vor einiger Zeit war von einer Abreise des Generalstabes der ersten französischen Armee berichtet worden, der sich gegen die West- und die Wälder wendete, die von französischen Soldaten in Kambervillers vertrieben worden sind. Es ist aber bei diesem einen großartigen Verlust gegen die Dübelslinie nicht geblieben. Daß sich die französische Armee auf französischem Boden der schwersten Uebergriffe gegen die Bevölkerung, der Wälder und Brandstiftung schuldig gemacht hat, dafür ist das Beweismaterial in Gestalt scharfer Warnungen der französischen Kommandostellen in

die Hände der deutschen Truppen gelangt. In der Nordd. Allgem. Zeitung wird folgender Befehl des Armeebefehlshabers in Joffre veröffentlicht:

Großes Hauptquartier der Ostarmee.
 Generalstab,
 Gries Bureau Nr. 8190, 1. September 1914.
 Ich erhalte Bericht darüber, daß in unserem Rücken Banden von Soldaten geplündert und Gewalttaten gegen Personen verübt haben.
 Auf dieses Verbrechen steht gesetzlich Todesstrafe. Das befehlungsmäßige Verfahren der Armeegerichte wird ihnen die Möglichkeit geben, die Schuldigen, sobald sie ergriffen sind, mit aller mit den gerichtlichen Formen vereinbarten Hastigkeit zu bestrafen.

Sollte aber die obenstehende Gerichtsbarkeit ausfallen sein, Dinge zu verhindern, die unter den herrschenden Verhältnissen Attentate gegen die Nation darstellen, so erinnere ich daran, daß das Militärstrafgesetzbuch, Art. 129, den Angehörigen dazu ermächtigt, im Untergeordneten zu verhaften in „fällen berechtigter Verteidigung seiner selbst oder anderer, der Verhinderung von Mordtaten oder der Notwendigkeit, Flucht zu verhindern und Verwundung zu verhindern.“

Es kommt darauf an, von jetzt ab durch exemplarische Strafen Verbrechen ein Ende zu machen, deren Fortdauer das Wohl der Armee in Frage stellen würde.
 Sie wollen daher nötigenfalls ohne Zögern gemäß dem Vorstehenden die schärfsten Maßnahmen ergreifen, damit auf die Soldaten, die sich zusammenrotten und plündern, Jagd gemacht und der Gehorsam erzwingen wird.
 J. Joffre.

Aus diesem Erlaß muß geschlossen werden, daß die Demoralisierung der französischen Armee bereits im ersten Monat des Feldzuges einen sehr bedenklichen Grad erreicht hat.

Von den österreichischen Kriegsschauplätzen.

Wien, 23. Sept. (W. Z. B.) Amlich wird gemeldet: 23. September, mittags. Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, von einigen unentschiedenen Kanonaden abgesehen, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind ungeachtet der andauernden ungünstigen Witterung in vorzüglicher Verfassung. In Serbien ringen unsere Balkan-Streitkräfte mit größter Zähigkeit um den Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unseren Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Gefolge genommen.

Amlich wird gemeldet: 23. September, abends. Soeben eingelangte Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen von esilich Krapanj (Zogodajak), Biljea, Emi, Urh, um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserer Gewalt sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es während dieser Kämpfe des Gros unserer Balkan-Streitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Banden gelungen kommt, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Bändern und die unangenehm nötige Siderbeitsleistung zurückgelassen sind, kann bei dem Charakter des Landes niemandem überraschen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes Goeter, Generalmajor.

Die Lage in Serbien.

Wien, 24. Sept. (W. Z. B.) Nach einer Meldung aus Belgrad soll dort die Cholera ausgebrochen sein. Der Hof siedelt nach Uesküb über.

Proklamation an die Russen.

Ein deutscher Fliegeroffizier hat über russischen Truppen russische Proklamationen abgemorscht. Darin heißt es: Das Blut der Ermordeten in Ostpreußen komme auf das Haupt des Generals Rennenkampf. Den Soldaten werde die Wahrheit verheimlicht. Die Russen-Armee sei vollständig vernichtet und deutsche Truppen ständen bereits vor Paris. — Der deutsche Offizier hat nach der Nordd. Allg. Ztg. durch einen Bombenwurf bei Interburg einen Erfolg erzielt, daß die Russen sinnlos durcheinander knallen und von sich selbst einen Offizier und 5 Mann dabei erschossen.

Russische Kriegsführung.

Die Kreuzzeitung teilt mit, daß die allgemeine Anordnung der Russen dahingehende, die Landräte entweder zu erschließen oder gefangen zu nehmen und sie unter keinen Umständen auf freiem Fuße zu belassen.

Wie zaristische Truppen den Aufmarsch des Zaren an die Juden vertrieben.

Prag, 24. September. Das Prager Tageblatt erzählt, daß die Russen überall in Galizien mit systematischer Brutalität gegen die jüdischen Einwohner vorgehen. Die von Russen an Juden verübten Gewalttaten nehmen einen immer größeren Umfang an.

Englische Luftschiffe.

Rotterdam, 23. September. Zwei englische Luftschiffe überflogen den Kanal und landeten in Ostende an. Das eine davon verunglückte später; das andere, die Hira Torres verließ dann längs der französischen Küste und setzte anschließend die Fahrt nach dem britischen Hauptquartiere fort.

Zeichen der Unzufriedenheit in Ägypten.

Konstantinopel, 23. September. Nach der Frank. Ztg. hat die englische Regierung den hier weilenden Scheibe von Ägypten wirklich davon verständigt, daß seine Rückkehr nach Ägypten vorläufig nicht gestattet werden könne. Zuverlässig wird aus Kairo gemeldet, daß die dortigen eingeborenen Offiziere auf Befragen ihrer englischen Vorgesetzten einstimmig erklärt haben, daß sie es von sich wären mißten, gegen Truppen des Kalifen zu kämpfen, falls ein Krieg zwischen Ägypten und der Türkei ausbrechen sollte. Diese einstimmige Kundgebung hat bei den Engländern Verwirrung hervorgerufen. Sämtliche eingeborenen Offiziere wurden 24 Stunden später nach dem Sudan verfrachtet.

Die Buren wollen keinen Krieg mit Deutsch-Südwestafrica.

London, 24. September. Die Times meldet aus Kapstadt: Der Militärrat des Generals Beyer, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, verleihe die Regierung in eine schwierige Lage. Es besteht eine feste Opposition gegen Offensivmaßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrica, und

zwar nicht bloß bei den Anhängern des Generals Herzog, sondern auch bei einer beträchtlichen Zahl Buren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in der Orange-Kolonie, dem Transvaal-Bezirk, dem Bezirk Richtersburg und den Grenzbezirken der Kapkolonie. Die Buren sind lokale britische Untertanen, halten aber die Offensive gegen Deutsch-Südwest für unpolitisch, unweise und überflüssig.

Politische Rundschau.

Rülfringen, 24. September.

Der preussische Landtag ist am 16. Juni bis zum 10. November verlagert worden. In der Zwischenzeit sollten eine Reihe Kommissionen wichtige Gesetzentwürfe für die zweite Lesung vorbereiten. Infolge der kriegerischen Ereignisse haben die Kommissionen ihre Arbeit eingestellt. Der Landtag dürfte aber doch im Herbst zu einer Sitzung zusammenzutreten, wahrscheinlich früher, als zunächst in Aussicht genommen war. Der Hauptteil der erwarteten Vorlagen wird wohl die Hilfsaktion des Staates für Ostpreußen bilden. Weiter drängen in Frage kommen Gesetzentwürfe, die umfangreiche Postlandsarbeiten auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, in der Moorkultur, im Wasserbauwesen usw. betreffen. Ein Teil solcher Arbeiten ist bereits auf dem Wege der Verordnung eingeleitet worden, um keine Zeit zu verlieren und um Arbeitslose und Kriegsgefangene zu beschäftigen. Erwartet wird ferner eine Vorlage zu Gunsten der Hausbesitzer, denen es vielfach nicht gelingt, die Mieten zu erhalten und die infolgedessen den Hypothekendarlehen gegenüber in große Bedrängnis geraten.

Das Ergebnis der Kriegsanleihe. Auf die Kriegsanleihe sind gezehnet worden: 1318 199 800 M. Reichsschatkangeweisungen, 1177 205 000 M. Reichsanleihe mit Schuldbudgeteintragung, 1 894 171 200 M. Reichsanleihe ohne Schuldbudgeteintragung, zusammen 4 389 576 000 M.

Die finanzielle Kriegserhaltung. Mehr als 4200 Millionen Mark sind statt der zunächst aufgelegten 1000 Millionen Mark der Kriegsanleihe gezehnet worden. Dieses günstige Ergebnis hatte zur Folge, daß die Termine für die Einzahlung der gezeichneten Beträge hinausgeschoben werden konnten. Wie die Berliner Politischen Nachrichten mitteilen, war im Reiches Feindeswegs ein Mangel an Geldmitteln für die Kriegführung eingetreten. Auch ohne die Einnahmen, die nunmehr aus den Anleihen der Reichskasse zufließen, hätten noch für lange Zeit hinaus ausreichende Mittel zur Verfügung gestanden, denn die Reichsbank wäre, wie ihr letzter Ausweis mit einer Vorladung von fast 45 Prozent erkennen läßt, zur Uebernahme von Reichsschatkangeweisungen und Darlehnskassenscheinen auch weiter noch in der Lage gewesen. Jedoch mußte, wenn der Status der Reichsbank ein befriedigender bleiben sollte, eine weitere Belastung durch Gewährung von Darlehen vermieden werden, es mußte auf die Abziehung des kurzfristigen Schatzanwoerungskredites Bedacht genommen werden, sobald die Verhältnisse dies angezeigt und durchführbar erscheinen lassen. Ueber die Verwendung der Anleihe sagt die offenbar aus dem Reichsschatkamt kommende Notiz: „Demgemäß werden aus den Kriegsanleihen zunächst die von der Reichsbank gewährten Darlehen zurückgezahlt, die alsdann zur Befriedigung der Bedürfnisse der Kriegführung nicht weiter in Anspruch genommen werden dürfte. Wie weit man mit den nunmehr verfügbaren Mitteln von rund 4 1/2 Milliarden Mark auskommen hoffen darf, dafür dürfte die Anberaumung des letzten Einzahlungstermines einen Anhaltspunkt bieten. Die Wahl dieses Zeitpunktes deutet darauf hin, daß die Mittel, die für erforderlich erachtet werden, bis hinein in das neue Jahr gefloßen sind, da der bisher eingeschlagene Weg zur Deckung der benötigten Ausgaben, falls die aus den Anleihen fließenden Mittel in Anspruch genommen sind, aufs Neue beschränkt werden könnte. Jedemfalls wäre kaum ein zwingender Grund gegeben, daß der Reichstag, der Ende November zu einer kurzen Tagung zusammentritt, zugleich mit einer neuen Kriegskreditvorlage befaßt werden müßte. Die Aussicht wird hoffentlich ebensofort zur Verhängung anglichscher Genüiter und zur Wiederbelastung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse beitragen, wie der Umstand, daß der außerordentlich glänzende Erfolg der Kriegsanleihe eine sehr erfreuliche und wertvolle Stärkung der Reichskasse bedeutet, die dadurch für die Durchführung ihrer Aufgabe, gerade in kritischer Zeit die erforderlichen Wirtschaftl. und Kreditmittel zur Verfügung zu halten, wesentliche Unterstützung und Erleichterung erfährt.“

Nochmals Haas nicht Haas. Nachdem der Post und dem Berliner Lokalanzeiger das Malheur der Verweigerung unseres Genossen Haas mit dem Fortschrittler Haas in Karlsruhe in der Angelegenheit des offenen Briefes an Marcel Sembat basierte — ein Parteiblatteil hatte das gleiche Paß — und darauf aufmerksam gemacht worden war, läßt sich der Lokalanzeiger trotzdem weiter aus Kopenhagen melden:

„Nach einer Meldung der Central-Neus aus Paris antwortete der Minister des Innern Sembat dem deutschen Reichstagsabgeordneten Haas auf seinen Schreiben an Sembat: „Mit wie mir nach Sedan taten, proklamiert die Republik in Deutschland!“

Wenn Marcel Sembat wirklich so geantwortet hat, ist die Antwort an die verfehrte Wrede gerichtet. Der Krieg entschuldigt allerdings manches, ganz so von allen politischen Begriffen braucht die Redaktion des Hfzischen Blattes immerhin nicht entkühlt zu sein.

Eine Seeversicherungsgesellschaft. Montag wurde in Berlin, wie amtlich gemeldet wird, unter großer Beteiligung aus den Kreisen der Transport-Versicherung, der Industrie und des Handels eine „Seeversicherungsgesellschaft von 1914, Aktiengesellschaft“ mit dem Sitz in Hamburg und einer Zweigniederlassung in Berlin errichtet. Die Gesellschaft, deren Grundkapital 28 Millionen Mark beträgt, hat den Zweck, den Seehandel auf der Ostsee und der Nordsee zu belassen.

Die Landtagserwahl im 41. badischen Wahlkreis Karlsruhe-Stadt, den der gefallene Genosse Dr. Frank bisher vertreten hatte, findet am 10. Oktober statt.

Zurückgezogenes Majestätsbeleidigungsverfahren. Die Anklage gegen den Simplicissimus wegen Majestätsbeleidigung, die in der am Montag in München beginnenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen sollte, ist zurückgezogen worden.

Sokales.

Münzingen, 24. September.

Stadttratsitzung.

In der gestern im Rathaus an der Wilhelmshavener Straße abgehaltenen Sitzung des Gesamtschulrates wurde folgendes beraten und beschlossen:

1. Biersteuer. Das Ministerium hat in der Verhandlung der Vorlage einen Formfehler gefunden und mußte daher die zweite Lesung noch einmal wiederholt werden. Die Wiederholung geschah ohne Debatte.

2. Aenderung der Statuten der Feuerlöschordnung. Diese wurde in zweiter Lesung ebenfalls ohne Debatte vorgenommen.

3. Aenderung des Desinfektionsstatuts. Darnach soll das Desinfizieren, um Ungeziefer zu vertilgen, für ein unmobiliertes Zimmer 8 Mark und für ein mobiliertes Zimmer 16 Mark betragen. — St.-M. Hansen fand die Gebühr sehr hoch. — Bürgermeister Dr. Lucken teilt darauf mit, daß die Chemikalien, die dazu benötigt werden müßten, allein 6 bzw. 13 Mark kosteten. — Die beantragte Aenderung wurde darauf angenommen.

4. Anleihe. Der Gesamtschulrat hat unterm 17. Juli und 9. August 1911 die Aufnahme einer Drei-Millionen-Anleihe beschlossen, die vom Großherzoglichen Ministerium auf 2 737 000 Mark unterm 11. November 1911 genehmigt ist. Darauf sind bisher endgültig aufgenommen 288 000 M., so daß noch 2 449 000 M. unterzubringen sind. Von diesem Geld müssen nun Rückzahlungen erfolgen. Um die dazu nötigen Mittel zu beschaffen, beschloß der Gesamtschulrat folgendes: Falls Darlehensabkommen, wie sie mit der Staatlichen Kreditanstalt unterm 19./21. September 1914 wegen 650 100 Mark abgeschlossen sind, mit dieser oder einer anderen Klasse getroffen werden, soll die Schuldurkunde bis zum Betrage von 3 980 200 Mark bei Aufnahme des tatsächlichen Schuldbetrages von 2 449 000 lauten dürfen. Der Zinssatz soll bis zu 7 Prozent (dem jeweiligen Satz der Reichsdarlehenskasse) betragen dürfen. Diese Ergänzung gilt zunächst für die Dauer des jetzigen Krieges bzw. bis 1. Januar 1916. Der Gesamtschulrat ermächtigt den Magistrat und Finanzausschuß zur Vereinbarung der einzelnen Darlehens- und Vertragsbedingungen.

Als Urkundspersonen wurden die Mitglieder des Gesamtschulrates Kaufmann Josef Herbermann und Gastwirt Eduard Siems gewählt.

Auf Grund einer Verfügung des Staatsministeriums mußte der Gesamtschulrat sich noch einmal mit den Beschlüssen vom 21. August und 4. September 1914 über die Anleihe von 500 000 Mark (Schuldurdame über 800 000 M.) befassen. Nach der Verfügung soll die Schuld am 1. Januar 1916 getilgt werden oder dann ein weiterer Beschluß gefaßt werden. Der Stadtrat beschloß demgemäß.

Darauf folgte Verschiedenes. Hierbei wurde zunächst beschlossen, die Ausfuhrgebühr von 3 Pf. auf 35 Pf. pro Tonne zu erhöhen, um das finanzielle Gleichgewicht herzustellen.

Dann wurde ein Grundstückskauf zur Durchführung des Mühlenweges bestätigt und der Preis von 10 Mark für das Quadratmeter Grundfläche festgesetzt.

Weiter wurde einem Antrag gemäß, das Gehalt eines Technikers von 180 auf 210 Mark pro Monat erhöht.

Eine Anklagsüberweisung von 400 M. bei dem Umbau des Gerbesden Hauses wurde nachträglich genehmigt. Schließlich wurde der Vorschlag für die Volkshalle in der Ulmenstraße, der für die Zeit vom 1. September bis 1. Mai 1915 mit 12 000 M. in Einnahme und Ausgabe balanziert, genehmigt.

Darauf folgte eine vertrauliche Sitzung. In dieser wurde u. a. die Zustimmung zur Erweiterung zweier hiesiger Eimöhrner Sch. und S. in das Arbeitshaus in Beschluß gefaßt.

Die mageren deutschen Zeitungen.

In der Welt am Montag schreibt ein ungarischer Journalist: „Eine auffallende Erscheinung kann man bei Betrachtung der deutschen Zeitungen beobachten. Seit dem Kriegsausbruch ist nicht nur der redaktionelle Teil der Zeitungen ganz außerordentlich zusammengeschrumpft, sondern auch die Zirkulation ist beinahe gänzlich verschwunden. Die deutschen Zeitungen sind jetzt mager wie die Heringe.“ Wenn wir dagegen die Zeitungen des kriegsreichen Ungarn zur Hand nehmen, sehen wir, daß sie ihren früheren Umfang voll aufrecht erhalten haben, und daß auch der Anzeigenteil in demselben Ausmaß wie vor dem Kriege die Spalten der Blätter ausfüllt. Und doch ist die Donaumonarchie bei weitem nicht so kapitalträchtig, hat auch keinen so ausgedehnten Handel wie Deutschland, und das Zirkulations- und Anzeigenteil ist sonst nicht in solchem Grade entwickelt wie im Reich. Die großen Blätter Deutschlands schauen jetzt — wie gesagt — aus wie magerer Heringe, während der Wiener Abend, die Neue Freie Presse und alle die anderen großen Blätter Budapests und Wiens durchaus den Eindruck geistiger Existenz machen. Wirtschaftliche Gründe für diese Verhältnisse sind kaum zu nennen. Sächsisch-psychologische. Und da frage ich mich vergeblich: weshalb sind die Geschäftslente Wiens und Budapests so vertrauensvoll, daß sie ihre Inserate genau wie in Friedenszeiten aufgeben, während man in Berlin, Köln, Frankfurt usw. auf einmal

so fabelhaft „sparfam“ — mir scheint, am falschen Orte — geworden ist? Ich habe die unbegrenzte Hochachtung vor dem Verhalten der Reichsdeutschen während dieses Krieges. Nur in jenem einen Punkt, nämlich dem des geschäftlichen Gleichnisses, scheinen mir meine Landsleute den Berlinern usw. weit „über“ zu sein.“

So fragt der ungarische Zeitungsmann! Sollte nicht mancher deutsche Geschäftsmann daraus etwas lernen können? Sollten nicht die Herbst- und folgende Winterferien sie veranlassen, durch zeitgemäße Reklame die Kaufkraft des Publikums zu prüfen? Auch gibt es Bezirke und Städte, wie z. B. Münzingen-Wilhelmshaven, wo die Kaufkraft des Publikums durch den Kriegszustand gestiegen ist.

Den Tod für das Vaterland haben erlitten: Lehrer Fris Reimlers, Neuenwege, aus Nordersheim; Eilert Martin Gerdes, Münster, Oldorf; Friedrich Gronewald, Musik, Niepe; Kaufbeamter Hinc. Reimers, Einig-Freim, Emden; Weidmann Frank, Jever; Gren. Tönjes Trauennicht, Aurich-Oldendorf; Gren. Heint. Lübbes, Engerhose; Johann de Vries, Gebr., Emden; Jül. Jürgen Jürgen Erdmann, Großheide; Rübber Müller, Ref. Niepferhemmrich; Johann Jacobs, Jeddoch 1; Ref. Paul Weyer-Ellerhoff, Vize-Wachmeister, Oldenburg; Hermann Sommer, Oberhammelwarden; Ferdinand Arnold, Major, Hannover; Musik. Gerhard Brohoff, Dorum, Kr. Osnabrück; Wilh. Thiemeyer, Ref. Ebstrop, Kr. Osnabrück; Heinrich Zepe, Musik, Osnabrück; Wilh. Pott, Osnabrück; Wilh. Stolle, Stud. moth., Off.-Stellvertreter, Bremen; Gren. Andreas Felmann, Bremen; Gebr. d. Ref. Karl Diets, Bremen; Ewald Flemming, Lt. Hannover; Dipl.-Ing. Heint. Gütthahn, Lt. d. Ref., Hannover. Ref. Friedr. Aug. Strobel, Ref.-Off., Carlshafen (Wefer); Reg.-M. Jürgen Krimpa, Lt. d. Ref., Rangenstein, Kr. Halberstadt.

Aus der Verlustliste Nr. 30: Gren. Eimo de Voer, Norden, s. d. v.; Gren. Dietrich Kump, Reeste, Kr. Syle, l. v.; Gren. Jakob Liden, Norden, l. v.; Gren. Nikolaus Rensen, Wollersrode, Kr. Osterholz, l. v.; Gren. Johann Briesenga, Seedenhausen, Kr. Syle, l. v.; Gebr. Wilhelm Brühwisch, Osnabrück, s. d. v.; Gren. Franz Köhler, I. Leer, v. v.; Gren. Klaas Meyer I, Butterberg, Kr. Norden, v. v.; Gebr. Peter Hollander, Bremerhoben, s. d. v.; B.-Feldw. Heinrich Denker, Syle, l. v.; Gren. Jan Swart, Stapelmortheide, Kr. Meener, s. d. v.; Gebr. Georg Krüger, Kr. Vlammenhal, l. v.; Musik. August Plegt, Osnabrück, l. v.; U.-D. August Dries, Bremen, s. d. v.; Musik. Hermann Reeker, Orberck, Kreis Osnabrück, v. v.; Musik. Heinrich Griese, Osnabrück, v. v.; Serg. Hermann Waldheim, Rühdorf, Kr. Winfen, l. v.; Musik. Adolf Rübber, Vinne, Kr. Osnabrück, l. v.; Musik. Johann Klente, Brinham, v. v.; Musik. Heinrich Normann, Owersburg, Kr. Osnabrück, l. v.; Musik. Edgar Röder, Wehe, v. v.; Ref. Alder Prigge, Osnabrück, v. v.; Musik. Friedr. Feldmann, Wehjen, Kr. Diepholz, s. d. v.; Musik. Karl Muthahn, Heberjeda, Kr. Wehe, s. d. v.; Gebr. Wilh. Gotthard, Doga, Kr. Leer, s. d. v.; Ober-Gebr. Hermann Schöon, Geseftendorf, Kr. Geseftmünde, l. v.; Oberarzt d. Ref. Ernst Dünzelmann, Bremen, l. v.; Wion. Johann Cordes, Geseftmünde, s. d. v. Außerdem ist uns bekannt geworden, daß der Wessfor Dr. Kellerhoff, bis zum Kriegsausbruch beim Magistrat Münzingen beschäftigt, der freiwillig in ein See-bataillon eingetreten war, leicht verwundet worden ist. Er ist in Oldenburg in Pflege. Er hat zwei Schiffe erhalten.

Kriegsmaßnahmen im Lebensmittelhandel und im Haushalt. Die Bremer Kammer für Kleinhandel will veranschaulicht eine vermehrte Gelegenheit schaffen, um die gerade in der gegenwärtigen Zeit im Ueberfluß angebotenen frischen Früchte und frischen Gemüse rasch und billig den Konsumenten anzugehen und zuzuführen. Eine tägliche Beschaffung, auch in größeren Mengen, wird zu angemessenen Preisen in den Badegeschäften hierdurch ermöglicht. Zu diesem Zwecke wird die Kammer für Kleinhandel in der nächsten Zeit Ausrüstung geben, welche Arten vorzuziehen für den täglichen oder auch späteren Bedarf bei den Händlern eingekauft werden können. In der nächsten Zeit werden besonders reichlich vorhanden sein: Äpfel, Birnen, Zwetschen, Blumenkohl, Tomaten, die auch heute in größeren Mengen zum Verkauf gestellt werden.

Wir geben folgende Mahnung an die Hausfrauen für die Kriegszeit weiter: Man fache jetzt keine Erbsen, Binsen und Bohnen, sondern bringe frisches Gemüse und Obst auf den Tisch, das reichlich vorhanden ist und zu angemessenen Preisen auf den Markt kommt. Man verwende vor allen Dingen zu den Mahlzeiten in diesen Tagen auch das Fall-Obst, mache es auch ein, so viel wie nur möglich. Verkehrt ist es, zu glauben, Sparsamkeit, die jetzt so überaus nötig ist, werde dadurch begünstigt, daß man nur von vorhandenen Vorräten lebt. Die vorhandenen Dauervorräte werden im Winter noch gebraucht werden. Niemand kann noch wissen, wie lange der Krieg dauert; aller Voraussicht nach aber werden Erbsen, Binsen und Bohnen, Pfauen und amerikanisches Obst im Winter überhaupt nicht zu uns nach Deutschland kommen; denn alle diese Dinge kommen aus Rußland, Serbien und Amerika. Rußland und Serbien aber stehen mit uns im Kampf und Amerika ist von uns abgeschnitten.

Scheitelfund. Auf der neuen Torpedoverft, wo zurzeit Anschaffungsarbeiten vorgenommen werden, wurde heute morgen circa 1/2 Meter tief ein menschliches Skelett freigelegt, von dem die Knochenreste noch ziemlich gut erhalten waren. Da die Schädelreste nicht vollständig aufzufinden waren, läßt dies auf ein unbekanntes Verbrechen schließen, welches vielleicht schon über Anzahl Jahre zurückliegt. Die Fundstätte liegt in unmittelbarer Nähe der manchem Eimöhrner von Wilhelmshaven wohl noch bekannten Gastwirtschaft Weiser Söhne, welche bekanntlich dem Neubau der neuen Torpedoverft weichen mußte. Beim Neubau der Werft sind an der Fundstelle Lager- oder Anschaffungsarbeiten nicht vorgenommen, so daß der Fund jetzt erst zutage tritt. Der Kriminalpolizei bzw. Justizbehörde bleibt es überlassen, Recht in dieses Dunkel zu bringen.

Wilhelmshaven, 24. September.

Dr. Semler, der Reichstagsabgeordnete für den 2. hannoverschen Wahlkreis (Niederrhein-Wilhelmshaven), ist gestorben. Semler war lange krank. Vor einiger Zeit wurde seine Genesung gemeldet. Es scheint also doch ein Rückschlag eingetreten zu sein, der tödlich verlaufen ist. Semler ist 56 Jahr alt geworden und stammt aus Hamburg, wo er Rechtsanwalt gewesen ist. In Hamburg war er auch Mitglied der Bürgerkammer. Bei der Wahl am 12. Januar 1912 wurde er mit 12 855 Stimmen im ersten Wahlgang gewählt. Semler war einer der thätigsten Parteigänger der national-liberalen Partei.

Sonntagsruhe. Der hiesige Hilfsbeamte des Landrats in Wittmund hat folgende Bekanntmachung darüber für Wilhelmshaven erlassen: Die zulässige Beschäftigungszeit der Gehilfen und Lehrlinge und Arbeiter im Handelsgewerbe an den Sonn- und Festtagen ist während der Monate Oktober bis einschließlich März festgesetzt: von 7 bis 9 30 Uhr vormittags und von 11 30 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Für den Verkauf von Bad- und Skorditorwaren ist außerdem die Stunde von 2 bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion. Der Matrose Mühl kam am 18. September 1910 von dem ihm in Sonderburg bis 2 Uhr nachts erteilten Urlaub nicht zurück und flüchtete nach Schweden. R. stellte sich jedoch freiwillig, als er nach dem Ausbruch des Krieges nach Lübeck kam. Derselbe erhält wegen Fahnenflucht 3 Monat Gefängnis und wird in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt. — Der Torpedomatrose Troller hatte als Steward auf V 161 auch Einkäufe an Land zu machen. Bei einem derselben verjubilte er in lustiger Gesellschaft am 28. August 80 Mark, was er eine Zeitlang verheimlichen konnte. Als er eine längere Arreststrafe anzutreten hatte, sagte er sich, daß die Sache nun heraus käme und verließ seinen Truppteil am 18. Juni d. J., kam aber wieder, als mobil gemacht war. Das Gericht legte ihm wegen militärischer Unterschlagung und unerlaubter Entfernung über sieben Tage 28 Tage strengen Arrest auf. — Der Seizer Ehrich hatte am 3. April 1914 von seinem Schiff Helgoland Urlaub, den er überschritt. Er ging nach der Schweiz, kam aber freiwillig wieder, um am Kriege teilzunehmen. Seine Frau ließ er in Zürich zurück. Wegen Fahnenflucht erlachte das Gericht auf 3 Monat Gefängnis und Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. — Eine schwere Strafe zog sich der Torpedomatrose der Reserve Menke zu. Derselbe war auf S 113 mit noch einem andern beordert, das Innere eines Torpedoausstroßrohrs zu putzen, was er verweigerte. Als er darüber zur Rede gestellt wurde und nochmals dazu aufgefordert wurde, gab er zur Antwort: Ich bin Reservist; es sind noch Jüngere an Bord. Wuch auf den abermaligen Befehl gab er zu erkennen, daß ihm die Arbeit nicht paßte. Das Gericht bewilligte ihm mildeere Umstände und bestrafte ihn mit einem Jahr Gefängnis wegen ausdrücklicher Geforsamverweigerung und Befahren im Ungehorsam vor verammelter Mannschaft und im Felde. — Geinzer kam der Torpedoscheizer der zweiten Klasse des Soldatenstandes Geinzer weg. Derselbe kam von dem ihm am 29. Mai 1904 erteilten Heimatsurlaub nicht zurück. Er meldete sich jetzt aber wieder zur Erfüllung seiner Pflicht gegen das Vaterland, nachdem er zehn Jahre in Belgien war. Zu seiner Verteidigung gibt er an, daß seine Frau damals sich in anderen Umständen befand und weder Hilfe noch Lebensunterhalt hatte, was ihn seiner Pflicht als Soldat antreu werden ließ. Das Kriegsgericht bewilligte ihm die weitgehendste Milde und bestrafte ihn wegen Fahnenflucht im ersten Rückfall mit 6 Monaten Gefängnis und erneute Verlesung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

Opernabend im Seemannshaus. Montag den 28. September findet im Seemannshaus ein Opernabend statt. Als Mitwirkende sind Frau Korv.-Kapitän Morath (Kammerfängerin), Frau Dr. Schütt (Opernfängerin), Obermusikintendant Windgassen (Hofopernfänger in Kasse), Musikkorps der 2. M.-D. unter Leitung seines Obermusikmeisters Wölfler und Opernkapellmeister Grönem am Klavier zu nennen. Arien und Duette aus Traviata und Carmen werden auf der Bühne dargestellt. Der Reinertrag ist für das rote Kreuz bestimmt.

Aus aller Welt.

Aus der Inseratenplantage des Duisburger General-Anzeigers. In der Nummer vom 19. September findet man im Inseratenteil des General-Anzeigers in Duisburg folgendes vielerprechendes Angebot:

3g. Uhmacher übernimmt 6 Frauen, deren Männer im Felde stehen, unentgeltl. Repar. an Ort u. St. Off. usw. a. d. E. d. D. G. M.

„Daß Du die Nahe ins Gesicht behältst!“ würde der olle Reuter gesagt haben. Im übrigen: Kommentar überflüssig.

Briefkasten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.) Nach Gannum, Wildeshausen, Neuenkirchen. Erhalten habige Angabe der Adressen, an welche nächsten Monat unsere Zeitung überwiesen werden kann. Expedition.

Wetterbericht für den 25. September. Ruhig, vielach heiter, teilweise neblig, trocken, nachmittags mild, nachts kühl.

Wochwasser. Freitag, 25. Sept.: vormittags 4.30, nachmittags 4.50

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Günlich. — Verlag von Paul Hug. — Abolitionsbund von Paul Hug & Co. in Münzingen.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung

Ein Beschluß des Magistrats und des Gesamtschulrats vom 23. September 1914, betr. Uebernahme des § 3 des Desinfektionsstatuts der Stadt Rüstingen, liegt vom 24. September bis 7. Oktober 1914 im Rathause, Zehlfußstraße, Zimmer 7, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Rüstingen, den 24. Sept. 1914.

Stadtmagistrat
Dr. Luellen. 14688

Freibank

am Schlachthof,
Freitag abend 6 Uhr, Sonnabend
morgen 7 Uhr und Sonnabend
abend 6 Uhr

Fleisch-Verkauf
Schlachthof-Direktion.
Sperling. 14424

Achtung!

Jeden Freitag früh 10 Uhr:
— Schiefische — 14683

Blut- und Leberwurst
abends frische warme
Knoblauchwurst.

Herm. Aust

Fabrik schlesischer Fleisch- und
Wurstwaren mit elektr. Betrieb,
Rüstingen, Peterstr. 6.
Man achte genau auf meine Firma.

Oldenburg-Everften.

2957 | Empfehlung täglich:
Ka Schen, Kalb- u. Schweine-
fleisch, sowie sämtl. Wurstwaren zu
den billigsten Tagespreisen.
H. Kruse, Wobesfelder Chaussee 2.

Neue

Thüringer Salz Gurken
3 Stück . . . 20 Pf.
Spezialweise billiger.

Neue Ender Bollheringe
belle große fetter Röhre
3 Stück . . . 12 Pf.
Sonderweise billiger.

Wilhelm Wulff

Margarethenstraße 6
Telephon 291. 14671

Blegen. Die Britetts

sind wieder eingetroffen.
4669 | W. Heiners.
Empfehle meinen angeforderten
Ziegenbrot zum Deften.
4697 | W. Peters, Müllertief.

Volksküchen, Rüstingen

Mellumstraße u. Ulmenstraße.
Freitag: Buntes Guhn mit
Schweinefleisch

**Gesucht auf sofort
10 Zimmerer.**
Waugeschäft Küster,
Roosstraße 194. 4667

**Gesucht auf sofort
zwei Dachbedergerellen**
Zhiemann, Mellumstr. 8 14666

**Gesucht
mehrere Zimmerleute.** 14685
Saringa, Rüsting, Kaiserstr. 117

**Gesucht auf sofort
tüchtige Maurer.**
Waugeschäft Küster,
Roosstraße 194. 4678

**Zuverlässiger Stadtkundiger
Kutscher gesucht.**
B. Sedemann, Wilhelmshaven,
Surze Straße 18. 14653

**Gesucht
zum 1. Oktober oder früher eine
fähige Verkäuferin für mein
Kolonialwarengeschäft.** 14680
Job. Kundt, Rüstingen,
Werkstraße 14.

**Junger Mann sucht
einfaches Zimmer.**
Gest. Off. an Franz Wülfersd.,
Grenzstraße 91, erbeten. 14670

Arbeits-Vermittlungsstelle Rüstingen

Wilhelmshav. Straße 63 (Rathaus). Fernspr. 79 u. 1165.
Öffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6 1/2 Uhr nachm.
(außer Sonnabends nachmittags).

Offene Stellen	Stellensuchende
5 Wäschfrauen	1 Schlosser
6 Stundenfrauen	1 Maschinenbautechniker
1 Ausbesserin	1 Bäcker
6 Näherinnen außer Hause	1 Autofahrer.
5 Laufburschen	
20 Erdarbeiter	
10 Kabelleger,	

Der Verkauf des Möbellagers

der in Konkurs gerathenen Firma

Wilhelm Lübbes in Rüstingen
Peterstraße 75

wird zu **bedeutend ermäßigten Preisen** fort-
gesetzt. Insbesondere werden verkauft: **Komplette
Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmer** sowie
verschiedene **Einzelmöbel.** 14682

Der Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Peters.

Schirme fertigt an und repariert 12563
Karl Stodhaus, Schirmfabrik.

Total-Musverkauf!

Der letzte Rest Knaben- und Mädchen-Stiefel
ca. 350 Paar, diese und nächste Woche zu
Schleuderpreisen. — Damen-Stiefel noch in
großer Auswahl enorm billig. 14675

Ed. Pannacker, Wilhelmshavener Straße 39.

Mehrere elektr. Kronen
sowie Kinder-Bettstellen usw. 14677
sehr preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen bis nach-
mittags 2 Uhr. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Die amtlich vorgeschriebenen
Brotpreislissen**

empfehlen wir für Bäckereien,
Brotverkaufsstellen usw. usw.
Paul Hug & Co., Peterstraße.



Jeden Abend:
Vaterländ. Festspiele.

Das Volk steht auf...
Der Sturm bricht los.

Donnerstag und Freitag
Anfang 8 1/2 Uhr.

Freitag:

Nichtraucher-Abend

Sonnabend nachm. 8 1/2 Uhr
Mittler- und Kinder-Vorstellung
zu kleinen Preisen. 14657

Oldenburg.

Empfehle frisches Rind-, Kalb-
und Schweinefleisch sowie La-
fische und gewürzte Wurst-
und Fleischwaren.

Wilh. Hepp
Damm 28. 1985

Bohnisten liefert Paul Hug & Co.

**Arbeiter-
Turn-Verein
Germania.**

Sonnabend den 26. Septbr.,
abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder - Versammlung
bei Schrön, Zadebusen,
Ulmenstraße.

Die Mitglieder werden ersucht,
zahlreich und pünktlich zu erscheinen.
Bei günstigem Wetter findet das

**Turnen der Jugend- und
Männer-Abteilung**

am Sonntag nachm. 2 Uhr
auf dem Platz statt. 14681

Der Vorstand.

Bürgerverein Neuende.

Sonnabend, 26. Septbr.
abends 8 Uhr:

Versammlung
in der Nordseeleitung, Neuenroben
4674 | Der Vorstand.

**Einsparwesen - Blegen-
Pfliezwärden.**

Die Mitglieder - Versammlung
des Sozialdemokrat. Wobeserer-
Vereins findet am 27. d. Mts., nachm.
4 Uhr, im Troick statt. 14689
Der Vorstand.

Seemannshaus.

Montag den 28. September 1914
abends 7 Uhr:

Opern-Abend

Unter gütiger Mitwirkung von
Frau Korv.-Kapt. Morath, Kammer Sängerin,
Frau Dr. Schitt, Opernsängerin,
Ob.-Masch.-Mt. Windgassen, Hof-Opernsänger, Cassel
Musikkorps der zweiten Matrosen-Division
Leitung: Obermusikmeister Wöhlbier
am Klavier: Opernkapellmeister Grimm.

Vorträge: Arien, Duette aus Traviata und Carmen, auf
der Bühne dargestellt.

Preise der Plätze: 2.00 M., 1.50 M., 1.00 M., 0.75 M.,
0.50 M. und 0.25 M.

Der Reinertrag ist fürs Rote Kreuz.

Karten sind zu haben: Buchhandlung Ladewigs, Roon-
strasse, Zigarrengeschäft M. Niemyer (Vertreter
W. Siegmann), Ecke Göker- und Bismarckstrasse,
sowie Tageskasse Seemannshaus, vorm. 8 bis 12 Uhr,
nachm. 4 bis 8 Uhr und Abendkasse. Galerie und
Balkon nur an der Theaterkasse. 14679



Bekanntmachung.

Es ist an die Aufforderung ergangen, für die Notleidenden
der Provinz Ostpreußen, die zum Teil unter russischen Horden schwer
zu leiden gehabt haben, deren Dörfer niedergebrannt, deren Vieh
geraubt, Felder und Gärten verwüstet sind, eine größere Summe
zu spenden. Nach unseren Schätzungen scheint es zweifelhaft, ob wir
befugt sind, dieser Aufforderung Folge zu geben; auch haben wir
immer betont, daß die eingehenden Gaben nur für die Verwundeten
und die im Felde stehenden Truppen Verwendung finden sollen.
Aber, Not kennt kein Gebot, und daß in Ostpreußen die größte Not
herrscht, wird niemand bestreiten. Unter Vorstand hat daher be-
schlossen, aus den in der Mat.-Sammlung angefallenen Mitteln
eventuell M. 5000.— für den fraglichen Zweck zu zeichnen.
Zu dieser Handlung würden wir uns aber nur berechtigt fühlen,
wenn sich die überwältigende Mehrheit der Spender hiermit einver-
standen erklären sollte. Leider sind wir nicht in der Lage, jeden ein-
zelnen zu befragen und wenden uns daher durch alle im Herzogtum
erscheinenden Zeitungen an die Allgemeinheit. Sobald uns bis zum
1. Oktober d. S. von zehn einzelnen Spendern namentlich un-
terschiedene Beträge zugehen, halten wir uns nicht berechtigt, die frag-
lichen M. 5000.— für die Notleidenden in Ostpreußen zu zahlen,
andernfalls würde dies geschehen.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins Oldenburg,
der sähungsgemäß nicht gebunden ist, wird M. 5000.— zeichnen.
Der Vorstand des Oldenburgischen Landesvereins
vom Roten Kreuz: 14676

von der Marwitz, Oberst a. D. und Kammerherr,
Calmeher-Schmedes, Geh. Obergerichtsrat, Gramberg, Geh.
Oberfinanzrat, Forstmann, Ratsjerr, Bropping, Ratsjerr,
Roth, Medizinalrat.

**Die altrenommierte
Zigarren-, Kau- und Rauchtabak-Fabrik
von
J. D. Schieferdecker
in Varel i. O.**

liefert an **Wiederverkäufer** ihre langbewährten
Fabrikate in 14210
Kau-, Rauch- und Shag-Tabaken
sowie gut abgelagerten Zigarren
in allen Preislagen,
Zigaretten en gros. Zigaretten en gros.

Kräftigung

der Hauttätigkeit und Widerstandsfähigkeit
gegen Witterungseinflüsse, besonders bei:
Skrophulose, Rachitis, Blutmangel, Frösteln, Ka-
tarren, sowie Linderung und Beseitigung von
rheumat. Beschwerden, Knochen-, Nerven- und
Marine-Werftführer F. Start
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Sonnabend nachm. 3 Uhr
vom städtischen Kranenhaus
aus statt. 14673

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Nachruf!

Am 22. d. M. starb unser lieber Kollege und
langjähriger Mitarbeiter, der Schiffszimmermann

Heinrich Starzonek.

Derselbe war uns ein lieber Freund und werden
wir ihm ein treues Andenken bewahren. 14691

Seine Mitarbeiter vom Schiffbau-Ressort VII
der Kaiserl. Werft Wilhelmshaven.

**Verband der
Gemeinde- u. Staatsarbeiter**

Stille Rüstingen-Wilhelmshaven
Büro Peterstraße 78.
Freitag den 25. September,
abends 8 Uhr:

Mitglieder - Versammlung
bei Galweland, Grenzstr.
Da die Versammlung um 10 Uhr
beendet sein muß, beginnt dieselbe
pünktlich 8 Uhr abends.
Das Erscheinen sämtl. Kollegen
ist dringend-notwendig. 14664
Der Vorstand.

Ihre Vermählung
zeigen an 14689

Felix Albrecht und Frau
Frieda geb. Coldewey.
Rüstingen, den 22. Septbr. 1914.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. M. starb plötz-
lich und unerwartet nach
langem, schwerem, mit Ge-
duld ertragenem Leiden in
der Seelschaft zu Rüsting
mein herzenguter, unglück-
geliebter Mann, meines Rin-
des treuherziger Vater,
unger lieber Sohn, Schwie-
ger Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, der Schiffszim-
mermann

Heinrich Starzonek

im blühenden Alter von
29 Jahren 3 Mon., welches
mit der Bitte um stille Teil-
nahme tiefbetäubten Herzens
zur Anzeige bringen

die trauernde Witwe
H. Starzonek geb. Zübben
nebst Tochter u. Angehörigen
Rüstingen,
Wilhelmshavener Straße 49.
Die Beerdigung wird noch
bekannt gegeben. 14686

Todes-Anzeige.

Am 24. Septbr., morgens
6 Uhr, starb nach langer,
schwerer Krankheit unsere
unglückgeliebte Tochter und
Schwester

Minna

im Alter von 16 Jahren
2 1/2 Mon. Dies zeigen mit
der Bitte um stille Teilnahme
an **Johann Reumann**
nebst Frau u. Geschwistern.

Die Beerdigung findet am
Montag den 28. d. Monats,
nachm. 2 Uhr, von Klagen-
straße 4 aus statt. 14690

Todes-Anzeige.

Am 22. d. M. starb nach
langem Leiden unser hoff-
nungsvoller Sohn u. Bruder

Emil

im blühenden Alter von
24 Jahren. Um stille Teil-
nahme bitten
Marine-Werftführer F. Start
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am
Sonnabend nachm. 3 Uhr
vom städtischen Kranenhaus
aus statt. 14673

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**

Verwaltungsstelle Emden.

Nachruf!

Anfolge eines Unglücks-
falls verschied am 21. Sept.
unser treuer Kollege, der
Klempner

Hermann Bauerfeld
im 21. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
4673 | Der Vorstand.

Danksgiving.

Für die uns beim Hinscheiden
unseres lieben Verstorbenen er-
zielene Teilnahme sagen wir
untern herzlichsten Dank. 14684
Rüstingen, den 24. Sept. 1914.
E. Wiederhold und Familie.

Goldener Hintergrund.

Es gibt Stimmungen, die während eines Krieges befallig werden. Man wird nicht erstaunt sein, wenn zu Seiten eines Krieges manches härter betont und anderes in den Hintergrund gedrängt wird, was im Frieden ganz anders gewertet wurde. Das gilt für uns, das gilt aber gerechter Weise auch für die Völker, deren Regierungen uns mit Krieg überzogen haben. Die Goldwaage, die im Frieden für jedes Wort schwingen darf, das zwischen den Nationen gemesselt und über die Nationen gesprochen wird, diese Goldwaage verläßt nun und die Vorlicht hört auf bei der Verteilung der anderen Nationen. Bei uns, wie bei unseren Gegnern, beim Volke, wie bei den Staatsmännern, beim gemeinen Soldaten, wie bei den Mitgliedern der regierenden Familien. Nach Jahren des Friedens wird man, zurückblickend auf die heutigen Tage, manches Wort und manche Tat scharf und hart finden, die man heute als einen selbstverständlichen Ausfluß einer vom Feinde erzeugten Stimmung wertet. Aber auch das scharfste Wort, auch die verhängnisvolle Gebärde, auch der Bruch mit einer persönlichen Freundschaft und innigen Verwandtschaft, die vielleicht ungedrehter und verächtlicheren Wertungen, all das kann man begreifen, wenn man sieht, wie man unser Volk und unser Land mit Krieg überzogen hat, wenn man sich an die Befreiung von Ollheuerischer Freundschaft erinnert, die die Monarchen Englands und Russlands erst vor kurzer Frist in Berlin abgehandelt haben, wenn man sich an die Trümpfe erinnert, die der König von Sachsen und der Selbstherrscher aller Neuzen einige Wochen vor dem Krieg ausgekauft haben.

Nun Worte, Gebärden und andere Unmutsäußerungen auf die Goldwaage zu legen, wo Hunderttausende für das angegriffene Vaterland bluten müssen, wäre sicherlich unrecht. Auch offenkundige Uebertreibungen der Gefühlse, so wenig lieb sie uns sind, wird niemand zu hart beurteilen, wenn sie aus reinem Herzen kommen. Aber nicht alles ist mit dieser vollkommenen Nachsicht einzuschätzen, was heute an Uebertreibungen und an Gerabehung unserer Gegner geschieht. Man wird an einen Wehrkämpfer und an einen Universitätsstudenten einen Wehrkämpfer legen, wie an einen weltberühmten Universitätsprofessor und an einen geheimen Kommerzienrat, der Vorkämpfer des Aufschritzes einer industriellen Erwerbsgesellschaft ist. Man wird vor allen den nachdrücklichen Nachstab eben nur dort gelten lassen dürfen, wo das Wesen der Person schon Nachsicht heischt, wo man eine durch Lebenserfahrung gereifte Urteilsfähigkeit nicht voraussetzen darf und vor allem dann, wenn man überzeugt sein muß, daß keine egoistischen Nebenabsichten dafür obwalten, daß man seine patriotische Gesinnung so sichtbar zur Schau stellt. Wir Sozialdemokraten, die wir allen anderen Parteien ablehnend und scharf gegenüberstehen, wir verlangen niemals gegnerischen Anschauungen unseren Respekt, wenn sie in ehrlicher Ueberzeugung gewonnen sind und wenn die Vertreter dieser Anschauungen mit ihnen nicht selbstliche Zwecke verfolgen. Desto scharfer aber beurteilen wir diejenigen, die mit einem Ideal in der Regel sich zu kurzen Wankeln ihre Selbstsucht zu verführen suchen und die sich durch die Betonung ihres idealen Standpunktes Vorteile zu schaffen bemühen. Gegen diese Menschen ist kein Urteil zu scharf und deren eigentliche Absichten klarzustellen, liegt gerade im Interesse derer, die wirklich die gleichen Anschauungen in Ehrlichkeit vertreten. Es gibt Marodeure des Patriotismus wie es Marodeure des Schlichts gibt.

Feuilleton.

Die als Opfer fallen.

Roman von Hermann Stegemann.

17) Nachdruck verboten.

Siegfried machte eine Bewegung, es war wie eine halbe Verbeugung, und blieb stehen. Kolb begann sich zu ärgern. Der Junge wollte wohl den Bormeinen spielen und ihn fortzermalen. Von dem alten Höpfer wußte er nichts, der lebte wie ein Heide, wie ein alter Knochen unter seinen Baxern, hatte Wingham erzählt. Er konnte nicht einmal mehr ein verständliches Deutsch reden. Der Junge sah diesem Wilde nicht ähnlich. Was der Bengel für ein feines Profil hatte! Aber verflammt und blaß, und merkwürdige zuckende Brauen. Der war verdöbt, eingepöppelt. Dem tat ein fester Griff gut.

Kolb stand auf und trat wichtig vor ihn hin. Siegfried machte unwillkürlich eine Bewegung, als wollte er etwas beiseite schieben.

„Kaffen Sie ruhig alles liegen, ich stecke die Nase nicht in Ihre Sachen. Und nun hören Sie mich mal an, Höpfer. Sie sind ein begabter Mensch, aber Sie schlafen. Heute gehts brillant, morgen ist der Kopf wie ausgeräumt. Das ist so ein Gemisch von Fleisch und Hummel. Und das muß anders werden. Sie können, wenn Sie wollen. Sie müssen sich aber selbst ein bißchen an den Bügel nehmen. Mit so einem Schanfesystem, bald oben, bald unten, machen Sie die Sache nur sich und sich selber. So, das wollt ich Ihnen mal im Vertrauen sagen. Am geben Sie mir die Hand auf den Scheitel!“

Er hielt ihm die Hand hin.
„Herr Direktor“, entgegnete Siegfried ohne die Finger

Wir haben gleich zu Beginn des Krieges vor denen gewarnt, die jede ausländische Kapitalanlage in unserem Lande bemähten wollen, die den Standpunkt vertreten, daß innerhalb unseres Wirtschaftsgebietes nur deutsches Kapital Gewinne suchen dürfe. Wir haben schon damals darauf hingewiesen, daß vom Standpunkte unserer Volkswirtschaft eine derartige Methode unhaltbar sei. Unhaltbar nicht aus irgendwelchen Gesichtspunkten des Gemüts oder der Moral, sondern aus rein ökonomischen Erwägungen. Wer nichts weiter über die Anlagen des deutschen Kapitals im Auslande weiß, als was er aus dem Werke von Kießer, „Die deutschen Großbanken“, kennt, der weiß, daß unverhältnismäßig größere Mengen deutschen Kapitals im Auslande angelegt sind, als ausländisches Kapital bei uns. Ist der Krieg zu Ende, so wird es eine der größten Sorgen des deutschen Kapitalisten sein, sein Kapital, das er im Auslande wirken läßt, weiter dort rentieren zu lassen. Der Grundlag, daß nur in Deutschland deutsches Kapital wirken dürfe, würde niemanden mehr schaden, als eben dem deutschen Kapital. Sicherlich kann man es begreifen, wenn zu Kriegszetteln die Regierungsgewalt eine Kontrolle über die Finanzgebarung ausländischer Unternehmungen in Deutschland für notwendig hält. Aber das ist etwas durchaus anderes, als die Existenzberechtigung ausländischer Kapitalanlagen innerhalb unseres Landes zu bestreiten. Wir wissen ganz wohl, daß Großbritannien, dessen Krieg gegen uns ein ganz unverhüllt wirtschaftlicher ist, die Ausrottung deutscher Kapitalanlagen in englischen Wirtschaftsgebieten erstrebt. Aber gerade weil wir diese englischen Absichten auf das schärfste bekämpfen, und mit aller Entschiedenheit abwenden, und im Friedensschlusse unumgänglich machen müssen, deshalb soll man nicht über die Maßnahmen hinausgehen, die die Reichsregierung gegen ausländische Unternehmungen für notwendig erachtet hat.

Es ist auch etwas durchaus anderes, ob eine Regierung allgemeine Maßnahmen unter ihrer Verantwortung und unter der Kontrolle der öffentlichen Meinung einschlägt, oder ob irgend eine Erwerbsgesellschaft unter dem Vorwand des Patriotismus ihre eigenen Produkte als allein kaufenswert bezeichnet und die einer anderen Fabrik, die angeblich oder tatsächlich mit ausländischem Kapital arbeitet, boykottiert. Wir sehen in der bürgerlichen Presse auf den sonst so kahlen Inzeratenzeiten jetzt plötzlich weite Räume füllende Anzeigen, in denen mit patriotischem Eifer auf andere Unternehmungen geget wird, die mit fremdem Kapital arbeiten und die man deshalb mit seiner Rühmbüchse versehen soll. Und dieser Inzerat ist der Eifer der Margarinefabriken. Vor dem Kriege führten sie einen Kampf gegen die Fabriken, die holländisches Kapital investiert haben sollten, weil diese einen Ruin bilden sollten, nur führen die gleichen verächtlichen Fabrikanten einen Kampf gegen andere Fabriken, in denen englisches Kapital wirken soll. Besonders heftig vor der Krieg der Gummirieselfabriken, die sich gegen eine als englisch bezeichnete Firma wandten, die ihnen freilich nachwies, daß sie der deutschen Seeresverwaltung weit günstigere Bedingungen machte, als die patriotischen Firmen. Unter dem gleichen Gesichtspunkt ist der Filmkrieg zu beurteilen, den die deutschen Filmfabrikanen gegen die Fabriken von Film in anderen Ländern und gegen deren Filialen in Deutschland führen. In diese Riste gehört auch der Patriotismus der Grammo-phonplattenfabrikanten, der lithographischen und Anstalten und Ansichtskartenfabriken. Dabei sind alle diese patriotischen Geschäftsmachereien so durchsichtig in ihren Absichten und so blump in ihren Methoden, daß sie kaum einen Urteilsfähigen täuschen können.

Die ganze Welt des Kapitalismus steht zwischen dem

Nationalismus eines Friedrich Ludwig Zahn und der geschäftsfreudigen Fruktifizierung des Patriotismus durch Gumminwaren, Margarine, Grammo-phonplattenfabrikanten. Besonders kläglich erscheint aber die Geschäftsmacherei auf geistigem Gebiete. Wenn ein Karl Hans Strobl einen Bind gründen will, durch den sich deutsche Schriftsteller ehrenwürdig veröffentlichen sollen, künftighin keine Uebertragung literarischer Erzeugnisse der uns feindlichen Nationen, also der Engländer, Franzosen und Russen, keinen ihrer Romane, keines ihrer Gedichtbände, keines ihrer Theaterstücke mehr kritisch zu besprechen, so erscheint das ebenso roh, wie plump, wie ungebildet. Wir haben freilich von Herrn Karl Hans Strobl noch nichts gelesen außer diesem Aufruf, der uns nicht reizt, mit der literarischen Persönlichkeit nähere Bekanntschaft zu machen. Wir wollen mit dem Herrn auch weiter nicht polemisieren. Wir glauben, daß das überflüssig werden wird. Wir deutschen Schriftsteller müssen durch unsere eigenen Fähigkeiten wirken und nicht durch den Besuch einer Herabsetzung der Werke in fremden Sprachen. Die deutsche Dichtung der letzten Jahrzehnte hat ihre bedeutendsten und nachhaltigen Anregungen von Jola und anderen Franzosen, von Jöben und anderen Skandinaviern, von Tolstoj und anderen Russen erhalten.

Schlagen wir die Fremden tot, so schlagen wir ihre Kinder, uns selbst damit tot. Werden wegen dieses ungeliebten Krieges, der uns aufgezwungen wurde und den wir deshalb mit einem Wunsche auf Sieg bis zum Ende führen müssen, etwa das britische Museum, die Bibliothek nationale und die Archive und die Kunstsammlungen von Paris und London nicht weiter Anziehungspunkte für alle wissenschaftlichen Forscher bleiben? Wird man deshalb aufhören, zu wissen, daß die größten Leistungen der Nationalökonomie und vieler anderer Wissenschaften auf englischem und französischem Boden erstanden sind?

Wir stehen im Kriege und verhehlen uns nicht seinen ganzen Ernst und alle harten Notwendigkeiten. Aber wir müssen uns doch klar sein, daß dieser Krieg und seine Notwendigkeiten nicht ewig dauern werden. 43 Jahre des Friedens gingen diesem Kriege voraus, 43 Jahre unigen Zusammenwirkens und gegenseitiger Förderung der Nationen. Wir können nun nicht zusammenwirken, wir müssen abweisen jede Förderung anderer Nationen während dieses Krieges; aber doch nur während dieses Krieges. Das vergißt zu mancher, das vergißt auch das Vorblatt für den deutschen Buchhandel, in dem wir den Aufruf des Herrn Karl Hans Strobl lesen. Es schließt einen Artikel, der diesen Aufruf enthält, gleich nach dessen Wdrude mit den Worten: „So sendet die Morgenröte einer neuen Zeit uns ihre ersten Strahlen“. Vergißt das Fachblatt des deutschen Buchhandels, daß viele Tausende Millionen Geldwerte und zahllose in Geld nicht ausdrückbare höhere Werte im deutschen Buchhandel in Ueberetzungen aus fremden Sprachen, ja selbst in fremdsprachigen Werken festgelegt sind. Werden die nun alle Makulatur, lassen die Verleger aus ihnen Pappenadel machen und dürfen die Sortimentler diese Werke nicht mehr vertreiben? Wird, um ein vollständiges Beispiel zu wählen, die Neuausgabe der Universitäts-Bibliothek die Millionen Heft fremder Ueberetzungen in ihren 200tägigen Beständen vernichten? Mit überpatriotischen Worten ist es nicht gethan, wenn die Laten nicht folgen. Aber es wird der Redaktion des Buchhändler-Vorblattes selbst recht eigentlich zu Mute bei seinen Drohungen. Zu dem gleichen Artikel des Vorblattes für den deutschen Buchhandel, der Karl Hans Strobls Aufruf und die begeisterte Zustimmung der Redaktion des Vorblattes bringt, steht der folgende verständliche Satz, mit dem wir diese Ausführungen schließen wollen:

Sinter jedem Kriege, auch hinter wirtschaftlicher

zu lösen, die er krampfhaft ineinandergeschlungen hatte. Er wollte ihm antworten, daß er selbst unter diesem ungelichen Arbeiten leide, daß er oft Dinge im Flug begreife, vor denen er an anderen Tagen wie ein Wilder sah, daß er manchmal Stunden hatte, in denen nichts in seinem Ohr hastete, andere, in denen er jede Minute voll ausnißte, aber er suchte noch nach den Worten.

„Höpfer, ich will keine Entschuldigung, die Hand sollen Sie mir geben.“ schrie Kolb ungeduldig, da brach das ganze Gedankengetöse, an dem er fiebernd zimmerte, frägend zusammen, und ausschredend legte er seine kalten Finger in Kolbs breite Hand.

„So, mein Sohn, nun sehen Sie sich wieder zu Ihrer Felsbrücke, und dann gehen Sie beiseiten in die Klappe. Gute Nacht, Höpfer.“

„Gute Nacht, Herr Direktor.“

Siegfried ergriff mechanisch die Lampe, um zu leuchten. Nein, lassen Sie nur, da dröhnen steht ja das Mädchen, das Ihnen den Alten signalisiert hat, das wird mir wohl das Geleite geben.“

Er hatte seinen jabolianen Ton wieder gefunden. Auf der Treppe mußte er schallend stehen, man hörte ihn etwas von verdammtem Wetter schimpfen, dann verlor sich das Geräusch der Schritte und der Lichtschein verfland.

Auf der Schwelle blieb Kolb stehen und zündete sich eine Zigarre an, schlug den Mantelfragen in die Höhe und taktete in die graue, gestaltlose Finsternis hinein, die dicht und dunsig durch die Gassen mochte. Ein Größeln lief ihm über den Rücken, ihn fro. Und unsicher ging er weiter, der Nebel ätze ihn, er kam sich wie verort vor in dem toten stillen Me. Die Häuser hatten sich förmlich in Dunkel gehüllt, die Giebel wuchsen ins Unermessliche, neigten sich hier über die schmalen Gassen, strebten dort in jäher Nacht aus einander, und üble Dünste krochen an den Mauern hin, hockten

in den Kellerlöchern und erstreckten ihm den Zigarrenrauch, daß ihm ein scharfer Nitotingeschmack auf der Zunge brannte.

Kolb hatte in die Verstockt hinunterwollen, so noch zwei Externe der einer alten Jungfer kauften, über der der Pfarrer seine Hand hielt, aber nun verdroß ihn der Weg. Die traf er ja sicher dahem, die verdienten sich die Soutane, nach der sie strebten, vorweg mit Schenken und stückelichen Lebenswandel, ditschädliche, zähe Gesellen, denen man die Kenntnisse mit Sammerschlägen in den Kopf pstopfen mußte, die aber still hielten wie die Möße.

„Donnerwetter.“ fluchte er plötzlich. Er war in einem Nleanderbaum geraten, der laulcher und frierend in seinem Rißel vor dem Café Mouson stand. Das Schienem ichmerzte Georg. „Verdammt Wirtschaft.“ harrte er und warf einen wütenden Blick auf das Haus. Aber dann begann er sich eines Besseren, taktete sich die Steinstufen hinauf und trat in den niedrigen Saal. Es war das Kläffer Café, in das sich sonst kein Deutscher verirre, aber zum Teufel, ihn fro, und ihre Mäuler waren ihm turtel.

Im Saal brannten nur zwei Flammen, eine über dem Kantor, wo Mamell Rhinele auf dem Lederlofa saß und strickte, umgeben von glänzenden Mähnen, und Bifforacaffen und eine andere über dem runden Eckisch. Dort wurde es plötzlich still, als Kolb eintrat. Er schaute nicht hin, ging über die Brille schielend an dem Billard vorbei ans Buffet und bestellte einen Kognak.

„Der Direktor Kolb.“ murmelte der Maire in sein Kaffeeglas, und den andern, die mit dem Mäken gegen die Türe saßen, den Weg zu weisen. Da rührte sich keiner, auch Simmer nicht. Hier nicht.

Der Apotheker zog die Brauen in die Höhe, daß sie auf der kalten Stirn beroren zu gehen drohten.
„Was will der Spion hier? Man wird doch noch den Zigarre lesen dürfen.“ flüsterete er über den Tisch.

